

„Kümmertliches Dasein“

Grüne und Team K wollen in gemeinsamer Sache den **Sozialberufen** zu mehr **Anerkennung** verhelfen und stellen mehrere grundlegende Forderungen an die Landesregierung.

von Christian Frank

Marta von Wohlgemuth ist die Geschäftsführerin des Landesverbandes für Sozialberufe. Was der HGV für die Hoteliers und Gastronomen darstellt, bemüht sich der LVS für Berufe mit Fachausbildungen im Sozialbereich zu sein.

„Wenn Sie aber Frau von Wohlgemuth in ihrem kleinen Kümmertchen im Kolpinghaus besuchen und daraufhin die Führungsriege des HGV wird schnell klar: welcher Stellenwert den Sozialberufen zugestanden wird. Leider haben sie einen schweren Stand und ein oft kümmerliches Dasein“, moniert die Landtagsabgeordnete Brigitte Foppa.

Die Forderungen sind nichts Neues, die Probleme ebenso wenig, denn Fortschritte, so von Wohlgemuth, gibt es kaum. In diesem Sinne unternehmen die Landtagsabgeordneten des Team K und der Grünen mit einem Beschlussantrag gemeinsame politische Bemühungen, die Missstände dortin zu bringen, wo sie auch Gehör finden. „Rund 6.000 Menschen arbeiten in Südtirol in Sozialberufen, 4.600 davon in Vollzeit“, resümiert Foppa. Sozialberufe, bestehend aus Sozialbetreuern, Pflegehelfern und Kinderbetreuern, stellen ein essenzielles Fundament der Gesellschaft dar, findet sie. Dennoch leidet der Sektor unter zahlreichen Widrigkeiten, welche nicht bloß dem händeringenden Suchen nach Nachwuchs entgegenwirken, son-

„Wir brauchen nicht noch mehr niederschwellige Berufe mit abgekürzten Bildungswegen, an denen schlussendlich die Qualität verloren geht.“
Maria Elisabeth Rieder

dern auch zu einem Abgang der bestehenden Arbeitnehmer führen. Die sogenannte negative Fluktuation oder Drop-Out-Rate betrug im Jahr 2019 noch rund neun Prozent. Mittlerweile ist dieser Anteil auf über zwölf Prozent angestiegen. Besonders die niederen Berufsbilder unter den Sozialberufen sind davon betroffen.

Die Gründe sind genauso altbekannt wie zahlreich, weiß die



Foto: Symbolfoto (© 123RF.com)

Sozialberufe:
„Brauchen mehr Struktur“

LVS-Geschäftsführerin: „Seit 13 Jahren müssen wir immer dieselben Themen ansprechen. Das Berufsbild muss unbedingt aufgewertet werden.“

Löhne müssen dringend angehoben werden, so von Wohlgemuth. Es bedarf zudem Karrieremöglichkeiten, und vor allem an der Stellschraube Ausbildung muss gedreht werden. Es kommt nämlich laut von Wohlgemuth zunehmend zu behelfsmäßigen Ausbildungslehrgängen und neugeschaffenen, niederschwel-

ablaufen sollte: „Der Sanitätsbetrieb ist in mehrere Direktionen unterteilt und weist damit eine übersichtliche Struktur auf.“

Besonders übt von Wohlgemuth Kritik am Verband der Seniorenwohneime. Ihr zufolge hat dieser ein beispielloses Monopol in der Branche inne. Neben dem Umstand, dass der Verband die Direktoren ausbildet und die Zertifikate für die Heime aussschreibt, ist er auch ein großer Arbeitgeber und in dieser Funktion auch am Verhandlungstisch bei den Kollektivverträgen vertreten.



Brigitte Foppa



Marta von Wohlgemuth



Maria Elisabeth Rieder

gen Berufsbildern. Eine stümperhafte Strategie, um dem frapierenden Personalhandgel gegenzusteuern, findet Maria Elisabeth Rieder vom Team K: „Wir brauchen nicht noch mehr niederschwellige Berufe mit abgekürzten Bildungswegen, an denen schlussendlich die Qualität verloren geht. Wie kann es sein, dass eine berufsbegleitende Ausbildung kürzer ausfällt als die Vollzeitausbildung an der Hannah-Arendt-Schule?“

Es fehlt an Struktur an allen Enden, lautet die Kritik. Die Ausbildungswege sind nicht einheitlich gestaltet, und die unterschiedlichen Anforderungen tragen zu einer immer größeren Zersplitterung auf dem Feld der Sozialberufe bei.

Marta von Wohlgemuth sieht in der Handhabe im Sanitätswesen einen Orientierungspunkt dafür, wie es auch bei den Sozialberufen

„Durch diese Monopolstellung entsteht eine völlig einseitige Wahrnehmung der Sozialberufe, welche auf jene Fachkräfte in den Seniorenwohneimen zugespitzt wird“, so von Wohlgemuth. Als negative Konsequenz nennt sie den eklatanten Unterschied bei den Aufgabenzulagen und Konkurrenzverhalten.

„Ein Sozialbetreuer in einem Seniorenheim bekommt 25 Prozent Zulage, während es im Hauspflegedienst lediglich 19 Prozent sind“, ergänzt Foppa.

In diesem Sinne fordern Team K und Grüne eine Anhebung der Gehälter; die Einführung eines verpflichtenden Mindeststundenlohn, klare Definitionen von Berufsprofilen und Ausbildungenswegen, Karriereperspektiven und die Stärkung des Landesverbandes für Sozialberufe, damit eine ordentliche Interessenvertretung besteht.

von Markus Rufin

Eigentlich ist man es mittlerweile gewohnt – an besonders starken Reisetagen geht auf der Brennerautobahn häufig nichts mehr. Besonders an Feiertagen im Sommer ist das Verkehrsaufkommen groß. Doch was kann man dagegen unternehmen? Landeshauptmann Arno Kompatscher lässt nun mit einem Vorschlag aufhorchen, den er selbst in einem Interview mit der österreichischen Presseagentur APA lanciert hat: eine flexible Maut. Demzufolge soll die Maut auf der Brennerautobahn die Maut je nach Verkehrsauftkommen angepasst werden. An traditionell verkehrreichen Tagen wie Feiertagen oder an Wochenende könnte diese zu den Hauptreisezeiten angehoben werden, während sie unter der Woche in Zeiten mit geringerem Verkehrsaufkommen gesenkt wird.



Thomas Baumgartner



Hartmann Reichhalter

So könnten sich Frächter dafür entscheiden, ihre Lkw zu Zeiten mit vergünstigter Maut loszuschicken, der Verkehr würde sich so besser verteilen und es würde weniger Belastung entstehen.

Ein solcher Vorschlag könnte bereits vor der Neuvorgabe der Konzession der A22 eingeführt werden. Dafür benötigt wird lediglich das Einverständnis des Transportministeriums. Während sich Verkehrsminister Matteo Salvini in Vergangenheit stets gegen eine deutliche generelle Mauterhöhung ausgesprochen hat, könnte der Vorschlag Kompatschers in Rom durchaus auf Verständnis stoßen, wie Hartmann Reichhalter, Präsident der Autobahngesellschaft, meint: „Dieser Punkt wird keinesfalls kritisch betrachtet. Wie die Chancen stehen, kann ich nicht einschätzen, aber die Einführung einer solchen Maßnahme ist grundsätzlich möglich.“

Der Vorschlag könnte dem Transportministerium insbesondere dann attraktiv präsentiert werden, wenn man darauf hinweist, dass dadurch mehr Kapazitäten auf der Autobahn frei werden. Verständlicherweise sorgt das aber für Kritik. Besonders Anrainner befürchten, dass eine solche Maßnahme nur noch mehr Verkehr anzieht.

Reichhalter betont allerdings, dass die flexible Maut nicht dazu diene, um die Einnahmen zu erhö-